

Werk

Titel: Der Königl. Akademie der Wissenschaften in Paris anatomische, chymische und botan...

Verlag: Korn

Jahr: 1751

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN345189922_0003

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN345189922_0003 | LOG_0107

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Sig. 4. Das Inwendige des Körpers einer Henne, die die vorgedachten Eier legete.

AAAAA der Eyerstock.

BBBBBBBBB der Eyergang.

CCCCC die unnatürliche mit klarem Wasser angefüllte Blase in der Mitte des Unterleibes. Sie liegt in der Figur auf der Seite, um ihre Bänder zu sehen. Sie bedeckt einen Theil des Eyerganges und drückt ihn in FF.

D der Eingang des Eyerganges.

EE Band, welches die Seite des Einganges hinter dem Eyerstocke befestiget.

FF Band des Halses der Blase CCCCC, welche zwey Stellen am Eyergange presset.

GG Hefte des gedachten Bandes; der obere an EE, der untere am Mittelpuncte des Gefröses.

HH die Cloak mit zwey Oeffnungen, davon eine auf den Eyergang, eine in das Gedärme geht.

IIIIII zusammengelaufene Stücke vom Dotter, die hin und wieder zerstreuet lagen.



Vom Rhabarbar.

Historie.

Sinter den Purgirmitteln, welche der Herr Boulduc zu untersuchen auf sich genommen, konnte er wohl des Rhabarbars nicht vergessen. (S. 1. anatomischen 1c. Theil, a. d. 407. 410. 688 u. f. S. 2ten Th. a. d. 88. 506. S.)

Er hat ihm, seiner Gewohnheit nach, mit den beyden großen Auflösungsmitteln, dem Wasser und Weingeiste zugesetzt. Die Tinctur, die er durch das Wasser gemacht, ist viel stärker als die durch den Weingeist gewesen.

Fig. 1.

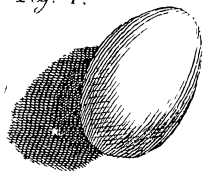


Fig. 4.



Fig. 2.

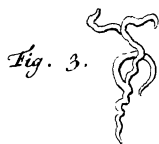
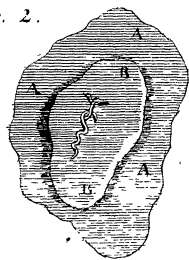


Fig. 3.



sen. Zu einem gewissen Zeichen, daß des Rhabarbars Purgirkraft mehr in seinen Salzen als Schwefeln, deren nur sehr wenige sind, stecke. Vielleicht kommt auch die wenige Tinctur, die der Weingeist herauszieht, allein vom Phlegma, das er immer behält, man möge sich, ihn zu rectificiren, gleich alle Mühe geben. Dieses wässerige Wesen löset in einem vermischten Körper die wenigen Salze auf, nachdem sie zu ihm ein Verhältniß haben.

Weil der Weingeist aus dem Rhabarbar so wenig herausbringt, so ist natürlich, daß dieser Extract nicht merklich weniger purgirend ist, nachdem er trocken gemachet worden; und daß das Wasser in ihn noch sehr wirken könne. Der Herr Boulduc hat es in der That befunden.

Die Tinctur aber mit Wasser und der dichte Extract ver daraus gemachet worden, purgiren recht gut. Eine zweyte Tinctur und ihr Extract haben diese Kraft noch, aber ziemlich schwach. Besser aber als Extract und Tinctur purgiret der Rhabarbar selbst. Es ist eine Wirkung der Kunst zu erkennen, wo sie unnüß sey.

Eine allgemeine Anmerkung des Herrn Boulduc in dieser Materie, welche gleichfalls der Natur vor der Kunst den Vorzug läßt, ist dieses, daß die Purgirmittel von Pflanzen vom Einweichen weit mehr Wirkung thun, als vom Abkochen; wobey die Hitze zu viele Grundmaterie von ihnen wegnimmt.

Obgleich der Rhabarbar auf der Zunge die Empfindung einer Herbigkeit machet, daraus man gemeiniglich schließt, ein vermischter Körper sey anhaltend, so hat doch der Herr Boulduc durch keinen Versuch gewiß davon werden können, daß er diese Kraft wirklich besitze und ausübe.



* * * * *

Beobachtungen vom Rhabarbar.

Vom Herrn Bouldie.

Sir haben von einigen Schriftstellern eine ziemlich genaue Geschichte des Rhabarbars. Ich brauche ihn also nicht zu beschreiben, indem ich Willens bin dasjenige hier vorzutragen, was mich der Gebrauch von seinen Wirkungen, und die Auflösung von seinen Grundmaterien gelehret hat.

Die Erfahrung giebt es, daß diese Wurzel eines der gelindesten und wirksamsten Purgirmittel sey. Man behauptet aber insgemein, sie sey zugleich zusammenziehend. Daraus schließt man, sie leere aus, indem sie stärke und zusammenziehe; und könne durch gewisse Zubereitungen ihrer Purgirkraft so beraubet werden, daß sie bloß zusammenziehend und anhaltend bleibe; nicht anders als wäre sie in ihrem natürlichen Zustande aus zween Theilen zusammengesetzt, die sich leicht voneinander trennen ließen.

Nun wird dem Rhabarbar seine Purgirkraft niemand jemals streitig machen; allein, daß er auch durch sich selbst zusammenziehe und stärke, das, dünket mich, sey durch sinnliche und überzeugende Proben schwer darzuthun. Ich weiß, daß außer dem bittern und gar nicht unangenehmen Geschmacke, den man bemerkt, wenn man ihn kaut, und der seine Purgirkraft anzuzeigen scheint, die Zunge auch eine gewisse Herbigkeit empfindet, die derjenigen ähnlich ist, welche wir in allem was man zusammenziehend nennet, finden; derenwegen man dem Rhabarbar auch diese Kraft beugeleget hat. Bisher aber hat man noch nicht erweisen können, daß die Theilchen, welche diese Herbigkeit auf der Zunge verursachen, auch in den Magen und die Gedärme einen solchen Eindruck machen, daß sie dieselben zu Zusammenzie-

menziehungen bringen, die denen ganz entgegengesetzt sind, durch welche die Materien von oben hinab zu gehen bestimmt wurden; wie man es wohl an der *Opacuanha* spüret, als welche offenbarlich purgiret und zugleich zusammenzieht. Es ist auch eben so schwer zu glauben, daß, nachdem man dem Rhabarbar seine Eigenschaft, durch den Stuhlgang zu wirken, zu benehmen versuchet, ihm nichts weiter, als die Eigenschaft des Zusammenziehens übrig bleibe.

Ich gestehe es, der irdisch gemachte Rhabarbar purgiret fast gar nicht; und nachdem man aus der Wurzel die Tinctur gezogen, ist das Mark gar nicht purgirend. Allein bey allen Versuchen, die ich bey den geschicktesten Gelegenheiten, hierinn ein Licht zu bekommen, angestellt, habe ich noch nicht heraus bringen können, daß der Rhabarbar nach diesen beyden, und andern ähnlichen Zubereitungen wirklich zusammenziehend sey.

Es ist bekannt, daß in allen Purgirmitteln, aus denen man durch geschickte Auflösungsmittel eine Tinctur bekommen, außer dem honighaften Wesen, das man Extrat nennt, und alle Purgirkraft enthält, noch eine irdische Substanz sey, nämlich das Fleisch oder Mark. Dieses ist gleichsam der Saum, die Wirksamkeit des andern, wenn sie nicht von einander getrennet sind, zu mäßigen, und es purgiret selbst gar nicht. Man müßte also auf diesen Fuß sagen, das Mark oder das Ueberbleibsel aller Purgirmittel sey zusammenziehend. Dieses hat man aber noch nicht behauptet. Denn wenn eine Arznei dieses seyn soll, so muß sie merklich anhalten, und im Durchlaufe mit Nutzen gebraucht werden.

Ich will demnach also anzeigen, was ich durch unterschiedene Tincturen und Extracte, auch durch Distilliren am Rhabarbar wahrgenommen habe; so, wie ich es bey andern Purgirmitteln gehalten habe.

Zwo Unzen wohlausgesuchten, und in Scheiben zerschnittenen Rhabarbar habe ich in 24 Unzen reines Fließwassers, 24 Stunden lang in einem Sandbade von stets gleicher

Ar 2

Wärme,

Wärme, eingeweicht stehen lassen, darauf alles durchgeseigt, und gelinde ausgedrückt. Die Tinctur war, als sie sich gesetzt hatte, schön dunkelgelb, und fiel ins Rothe; erträglich bitter, und mäßig zusammenziehend. Ich habe nichts kochen lassen: denn ich bin durch viele Erfahrungen versichert worden, daß die Purgirmittel, sonderlich unter Pflanzen, durch große Hitze und Kochen vieles von ihrer Kraft verlieren. Nachdem ich diese Tinctur bis zu einem dichten Extract ausdunsten lassen, habe ich 4 Drachmas und 12 Gran behalten.

Die Tinctur von einer Drachma, igtgedachter maßen zubereiteten Rhabarbar, purgiret mehr als der Extract von 2 Drachmen Rhabarbar, der aus dieser Tinctur gemacht ist: Und 24 Gran Rhabarbar, wie er ist, purgiren mehr als der Ueberguß von anderthalb Drachmen, und mehr als eine Drachma Extract. Mit dem Senes und andern Purgirmitteln von dieser Art ist es eben so beschaffen. Man kann hieraus schließen, es sey oft besser, Arzeneyen, sonderlich Purgirmittel, so wie sie die Natur hervor bringt, und ohne sie zu zerlegen, zu gebrauchen; es wäre dann, daß der Arzt besondere Ursachen hätte, anders zu verfahren.

Im Vorbeygehen will ich auch anmerken, daß die Pflanzenpurgirmittel besser wirken, und mehr Nutzen schaffen, als dieselben, wenn sie abgekocht sind. Es erhellet hieraus, daß die wirksamsten Grundmaterien sich durch die Hitze zerstreuen. Man bemerket auch, daß die meisten dieser Pflanzen, wenn sie gar zu lange, sonderlich in Pulver aufbehalten worden, von ihrer Kraft vieles verlieren.

Damit ich wieder zur Sache komme, so habe ich, nachdem ich das Mark des Rhabarbars, daraus ich die erste Tinctur und den ersten Extract gewonnen, getrocknet, eine Unze, 3 Drachmas und einige Gran schwer Mark gewonnen, und aus diesem Mark durch bloßes Uebergießen eine Tinctur erhalten. Diese zweite Tinctur war von Farbe schwächer, nicht so bitter auf der Zunge, und nicht so herbe. Sie roch auch nicht so stark als die erste, der sie sonst sehr nahe

nahe kam. Ich habe aber bey vielen Gelegenheiten befunden, daß diese zweyten Tincturen weniger als die ersten purgiren; wenn gleich mehr davon eingegeben ward. Ich habe aber auch eben so wenig etwas Zusammenziehendes daran gefunden.

Nachdem diese zweyte Tinctur, von ihren Hefen wohl abgesondert, abgedunstet war, hat sie noch 3 Drachmas ziemlich dichten Extract gegeben. Er purgiret wirklich; aber merklich weniger als der von der ersten.

Von diesem letzten Ueberguß wog das Ueberbleibsel nur 7 Drachmas; es war fast ohne Geschmack, und hatte wenige Herbigkeit.

Zum dritten mal ließ ich den Ueberguß aufkochen. Es sah schwarz aus, hatte keinen Geruch, wenigen Geschmack, und fast keine Herbigkeit.

Ich habe nicht befunden, daß diese dritte Tinctur und ihr Extract purgireten, oder zusammenzögen; ob man sie gleich in ziemlicher Menge eingenommen. Ich habe aus dem dritten Ueberguß noch eine Drachma harten, aber nicht wohl zusammenhängenden Extract, der sehr irrdisch war, erhalten. Dieses letzte Mark wog, da es recht trocken war, nur 6 Drachmas weniger einige Gran; hatte weder Geruch noch Geschmack, und den Weingeist nicht einmal gefärbet.

Von diesem unterschiedenen Ueberbleibsel des Rhabarbars habe ich oft Kranken eingegeben. Es ist aber keine merkliche Wirkung des Zusammenziehens erfolgt.

Es haben demnach die 2 Unzen Rhabarbar durch das drehmalige Uebergießen 1 Unze, 12 Gran Extract gegeben.

So viel ist es, was ich vom Rhabarbar bemerkt, da ich ihn durch das wässerige Auflösungsmittel untersucht. Nun will ich zeigen, was mir das schwefelige Auflösungsmittel dargegeben habe.

Ich habe mit genugsamem Weingeiste, der gehörig rectificirt war, von einer Unze Rhabarbar in geschickten Gefäßen durch ein, anfangs langsames, und gegen das Ende stärkeres Digestionsfeuer, in 24 Stunden eine Tinctur be-

kommen. Diese Tinctur war schwach, schön citrongelb, und von der, die mit Wasser zubereitet worden, an Farbe und Geschmack sehr unterschieden; denn diese mit Weingeist ist wenig bitter und fast ohne Herbigkeit. Man kann daher glauben, des Rhabarbars Purgirkraft stecke mehr in seinen Salzen als Schwefeln. Sie müssen aber auch nur schwach darinn seyn, weil die Tinctur so schwach war. Ja ich halte so gar dafür, wie ich oft gesagt, die wenige Tinctur, die der Weingeist herausgezogen, komme von dem immer übrig bleibenden wässerigen Wesen im Weingeiste, er möge auch noch so gut rectificiret seyn.

Nachdem der Weingeist aus dieser Tinctur durch die Distillirung abgezogen worden, wog der übrige Extract anderthalb Drachmen. Er war schön, roch gut, und ließ auf der Zunge den wahren Geschmack von Rhabarbar. Eine halbe Drachme von diesem Extracte purgiret leicht und sehr gelinde.

Die Tinctur, mit der sich der Weingeist beladet, wird nicht milchig, wenn man Wasser darunter mischet. Sie muß also nur wenige oder gar keine harzige Theile enthalten.

Das Ueberbleibsel vom Rhabarbar, davon der Weingeist gegangen war, wog, als es recht trocken geworden, sechs Drachmen, und war fast so schön, so bitter und so herbe als der Rhabarbar, ehe er dazu gekommen.

Ich habe von diesem Mark oft eine halbe Drachme eingegeben. Es hat so gut purgiret, als so viel Rhabarbar, aber nicht immer so stark.

Aus diesem Ueberbleibsel habe ich noch eine Tinctur mit Wasser und einen Extract gemacht. Beydes purgiret, wie das vorige.

In den letzten Tincturen dieses Markes habe ich so wenige Eigenschaften befunden, daß ich sie fast niemals gebraucht.

Die genauere Prüfung aller dieser Tincturen und Extracte hat mich gelehret, daß, was im Rhabarbar am meisten purgirend und zusammenziehend ist, in dem ersten Ueber-

Uebergusse und erstem Extracte herausgehe. Denn beydes ist bitterer und herberer als das Folgende.

Aus der Distillirung des Rhabarbars durch den Retorten auf die gemeine Art, imgleichen den andern solchergestalt distillirten Purgirmitteln habe ich nicht vieles gelernet. Aus dem solchergestalt distillirten Rhabarbar habe ich durch den ersten Grad des Feuers ein wässeriges Wesen gezogen, das einigen Geruch nach Rhabarbar, wenige Herbigkeit, und wenigen Geschmack hatte. Was nachher kommt, ist stufenweise sauer. Das letzte giebt kein Del. Denn vermischte Körper, die wenig Harz bey sich haben, bringen durch Distilliren nur wenig Del. Des aus dem Todtenkopfe ausgezogenen Salzes ist wenig, und es gährt mit Säuren.

Aus allem diesen, dünket mich, müsse man von der zusammenziehenden Kraft des Rhabarbars so ungewiß, als von seiner Purgirkraft gewiß seyn. Jene ist nur auf einem schwach herben, oder zusammenziehenden Geschmacke gegründet. Wenn man ihn über dem Feuer in Erde verwandelt, so behält er nur eine irdische Substanz, von deren Eigenschaften man noch nichts gewisses weiß. Wenn man also im Durchlaufe sich nach dem Gebrauche des Rhabarbars nicht so matt befindet, als nach den meisten andern Purgirmitteln; so kommt es daher, weil er gemeiniglich weder Schneiden im Leibe noch Uebelkeiten erregt; und indem er die Gefäße von den Feuchtigkeiten entlediget, die sie beschwereten, ihren Federn die natürliche Spannung und Richtung wieder anzunehmen verstattet.

